

WIESN-REGATTA

am Ammersee 26./27.09.2015

Tolle Boote - Toller Eindruck - Tolle Veranstaltung

Am letzten Septemberwochenende zog es uns nach gefühlt 15 Jahren Pause mal wieder an den Ammersee, Nähe München. Hanno Hardt hat am Rande der Deutschen Meisterschaft der 14er und 16er auf Föhr und anschließend in den online- Medien mächtig Werbung gemacht. Er hat Teams und Einzelsegler direkt angesprochen und sogar das Boot vom just an diesem Wochenende in der Bundeshauptstadt weilenden Commodore Süd quer über den See geschleppt, um wenigstens 10 Hobie 16 an die Linie zu bekommen. Also packten wir unsere eben gerade entsalzten und entsandeten sieben Sachen mal wieder ein und fuhren los. Andere Zweirümpfer würden ja eh genug da sein – egal, ob mit oder ohne großem H im



14er Trapez

Segel. Und er wurde gehört – also der Hanno. Die vier bayrischen Hobie 16-Teams konnten sich schließlich sogar über 10 zugereiste weitere Boote freuen und bei der Begrüßung und

Steuermannsbesprechung waren es dementsprechend auch fast die ersten Worte vom Vorsitzenden und auch vom Organisator Tom König, die das beide sehr anerkennend herausgestellt haben. Anerkennung gab es auch aus den Reihen vieler Hobieasten, als am Samstagmorgen so ziemlich als letztes ein Gespann aus Bielefeld auflief und Sabine und Ingo Delius ausstiegen. Respekt.

Alles in Allem waren 39 Katamarane versammelt. 8 x Hobie 14, 14 x Hobie 16, 6 x Formula 16, 7 x F 18 und 4 Dart, TopCat, Nacra und A-Kat, die als offene Yardstickgruppe gegeneinander antraten. Das F-18er Feld bestand rund zur Hälfte aus Hobie Wildcats. Da Hobie Cat kein Boot in die F-16 Klasse konstruiert hat, gab es hier nur Neues zu sehen. Vielleicht liegt das an einem gewissen „Heritage-Verständnis“ von Hobie Cat, was 16 Fuß lange Katamarane angeht. Man muss ja auch nicht jeden Trend mitmachen. Und trotzdem sind diese modernen Rennmaschinen interessant. Ich mag mir aber nicht vorstellen, was diese vor zwei Wochen mit den 5 oder 6, in Böen bis 7 Windstärken und der Welle vor Föhr gemacht hätten. Oder umgekehrt!

Ich gebe gerne zu, dass ein solches Veranstaltungsformat und die Vielfalt der Boote seinen Reiz hat. Ich segle seit rund 20 Jahren Hobie 16 Ranglistenregatten, und dass es auch was



Da stehen die Haare zu Berge

anderes gibt, kenne ich fast nur aus der Seglerzeitung. Denn in meiner Heimatregion Südwest, sprich Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Hessen und Saarland gibt es nicht wirklich ein Revier, das für größere und schnellere Kats mit drei Segel geeignet ist. Bzw. oft sind Schiffe größer 16 Fuß auf dem See auch schlicht nicht erlaubt. Deswegen fand ich das persönlich beeindruckend, wenn viele Leute zusammenkommen und jeder kann segeln, was er oder sie will. Ein großes Wasser macht das möglich. Nicht nur, dass ein gezogener Genacker auch mal für eine Weile auf einer Seite stehen bleiben kann. Nein, bei so einem inhomogenen Feld brauche ich zwei Bahnen oder – wie hier angetroffen – einen Viereckkurs, der von den verschiedenen Startergruppen verschieden abzusegeln ist. So kamen sich die Felder mit ihren teilweise sehr unterschiedlichen Geschwindigkeit und Höhen-/Tiefenpotentialen wenig in die Quere. Und es ist schon beeindruckend, wenn ich ein raumschots daher kommendes F-16 oder F-18-Schiff erst höre, bevor ich es hinter meinem Segel sehe. Denn das Heulen der Schwerter ist schon markant.

Der Viereckkurs hat auch den Vorteil, dass in Lee rechts unten die Startlinie liegt und in Lee links unten eine Ziellinie mit eigenem Zielschiff

gelegt werden kann, über die es vorwind drüber geht. Hat man nicht alle Tage und bringt mal etwas Abwechslung. Hat den weiteren Vorteil, dass eine komplett im Ziel eingetroffene Startergruppe gleich geschlossen wieder an die Startlinie kann und nicht ne halbe Stunde runddümpeln muss, bis die Schiffe aller Klassen durch sind. Ja, das war kurzweilig und hat mir Spaß gemacht. Es soll aber erwähnt sein, dass es auch Segler gab, denen da zu wenig Zeit für persönliche Verrichtungen blieb, und die es doch etwas entspannter hätten brauchen können.

Der Viereckkurs mit der inner und outer loop wurde, wie vieles andere auch, vom Wettfahrtleiter Albert Fuchs vorher ausführlich besprochen. Das fand ich hilfreicher, als so manch andere Ansage, dass man es macht wie immer und ansonsten ja alles in der Segelanweisung steht. Es sind immer mal Revierneulinge oder Regattaeinsteiger da.

A propos Einsteiger: Sowohl bei der Begrüßung, wie auch bei der Siegerehrung wurde festgestellt und gelobt, wieviel Jungsegler am Start sind. Speziell bei der Siegerehrung freute sich der Wettfahrtleiter auch über die enge Leistungsdichte der Teams und über das faire Segeln. Auch, dass bei den Hobie 16 vier Steu-



Wildcat in Action

erfrauen im Feld waren, hat die Veranstaltung bereichert. Neben dem Nachwuchs gab es auch Aussteiger zu sehen: Uwe und Korry Heinecke waren zu ihrer letzten Regatta angetreten, um danach die Schot an den Nagel zu hängen. Da sie hoffentlich dem Wasser verbunden bleiben, bekamen sie zum Abschied zwei Regenschirme für die künftigen Spaziergänge. Vielleicht ist den beiden an ihrem Wildcat auch nur aufgefallen, dass es eben rund zwei Stunden dauert, bis an so einer Rennsemmel alles hingetütelt ist. Zwar kam ich mir auf dem Hobie 16 auf dem Raumgang teilweise vor, wie auf einem Segelpanzer, aber der ist halt in 20 Minuten segelklar. Da haben es die mit den Bananaboats doch einfacher. Den Hobie 16 haben die Heineckes zwischen 1996 und 2004 übrigens auch gesegelt.

So gab es am Samstag vier Läufe bei 2-3 Bft und am Sonntag nochmal zwei bei 3-4. Auf dem Siegerpodest standen am Ende bei den 14er: Dirk Witt, Simon Strohll, Jochen Deicke. Bei den Hobie 16 Sabine Wenig-Delius und Ingo Delius, Christian Hönes und Cecille Saladin, Hanno Hardt mit den abwechselnd schotenden Söhnen Finnegan und Nick. In der Klasse F-16 setzten sich Katrin Santiago und Thomas König (Exex-Commodore Süd) auf einem Falcon F 16 durch. Bei den F-18 waren es Gerd Schmitzer und Mike Noorlander (Nacra 18 Infusion), Uwe und Korry Heinecke (Hobie Wildcat) und Torsten Scheller und Peter Schablitzky (ebenfalls Hobie Wildcat).

Am Samstag gab es aber noch mehr. Nämlich vor dem Auslaufen frisch frittierte Kartoffelchips mit Currywurst und beim Anlanden Brotschnitten mit Obatzter und Schnittlauch vom

Strandpersonal auf dem Tablett direkt bis an die slipenden Boote getragen. Man erlebt auch nach 20 Jahren Regattieren immer noch was Neues. Toll! Abends gab es nach meinem Lieblingstier (Sau am Spieß) eine Versteigerung zugunsten des Projektes www.segelrebell.com. Dieses Projekt ermöglicht jungen Krebspatienten die Teilnahme an Segeltörns und damit eine Auszeit von der Beschäftigung mit diesem furchtbaren Thema. Die Sponsoren Stadtwerke Fürstfeldbruck, Münchner Kindl, Kappelman Catamaranvertrieb, 5-Seen Wassersport und das SCIA Mitglied Joachim Hümmeler unterstützen die Versteigerung. Und der Commodore Süd beglückte die Teams, die zwei Wochen vorher noch bei der Deutschen Meisterschaft auf Föhr waren, mit einem Fahrtkostenzuschuss. Kurz überschlagen habe ich nach Föhr und zurück und an den Ammersee und zurück rund 300 Liter Diesel durchgelassen. Manchmal fragt man sich ...

So habe ich auch einen erkennbar segelerfahrenen Regattahelfer gefragt, warum das hier eigentlich „Wiesnregatta“ heißt. Nun, in den 80er-Jahren war das eine reine Jeton-Regatta und es war noch möglich, am Samstagabend mit ein paar Autos auf die Wies'n zu fahren und ins Festzelt zu sitzen. Also der Name war durchaus Programm. Man möge sich vorstellen: Sie: „Und denk dran, zwei Bier und um zehn bist daheim“. Er: „Ah, so rum war das“!

Tolle Boote – Toller Eindruck – Tolle Veranstaltung

Steffen Diebold
Fotos: Daniel Wimmer

EIFELCUP

Segeln oder Bienenstichessen?

Nach einem perfekten Segelwochenende am Bostalsee machten wir uns am darauffolgenden Freitag auf den Weg zum Laacher See. Der Wetterbericht signalisierte Regen, Regen, Regen..... also nicht die besten Bedingungen um alles vom letzten Wochenende nochmal zu wiederholen. Aber es gibt ein paar Gründe warum es sich auch bei schlechtem Wetter lohnt, das Boot ans Womo zu hängen.

Zum einen einfach mal wieder mit dem Womo unterwegs zu sein und zum anderen natürlich endlich wieder segeln zu können. Der Laacher See mit seinem schön gelegenen Segelclub, der netten Atmosphäre, super klarem Wasser, viel Natur, sehr guter Rundumbewirtung und natürlich seinem legendären Bienenstich ist ein weiterer Grund auch bei schlechten Wetterprognosen los zu fahren. Der super leckere Bienenstich war dann auch ein Grund das Segeln nicht als Hauptbeschäftigung zu sehen. Deswegen sollte man hier mal erwähnen, dass ich nicht über so viele Ereignisse vom Wasser erzählen kann, da wir am ersten Tag nach dem ersten Lauf aufhören mussten, da mein Knie mal wieder wegen einem Meniskusriss schmerzte (Fried ist dann noch mit Clemens gesegelt). Da habe ich mich lieber dem Bienenstich gewidmet. Hmmm.....

Die anderen sind dann noch ganz brav zwei weitere Wettfahrten gesegelt. Der Wind war gut (3 Bft) und der angekündigte Regen kam nur mal kurz mal vorbei.

Der Abend war wie immer sehr gesellig und das Essen mit leckeren Würstchen und selbst gemachtem Flammkuchen super lecker.

Am nächsten Morgen wurde wieder pünktlich gestartet und auch wir waren dabei. Jedoch haben wir auch an diesem Tag aus besagten Gründen nach dem ersten Lauf wieder abgebrochen. Erwähnen sollte ich, dass Sabine und Ingo den ersten Platz erreichten, Martin und Bettina erfolgreich auf dem zweiten Platz landeten und unsere Südwestfreunde Rolf und Jonas einen tollen dritten Platz ersegelten.

Für uns war es trotz Knieschmerzen ein tolles Wochenende, da das Wetter super war (Sonne, Wind) und der Bienenstich einfach legendär ist. Dafür lohnt es sich immer, auch bei schlechten Wetterberichten und Knieschmerzen.

Mit dickem Bienenstichbauch eure Raffi

